This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

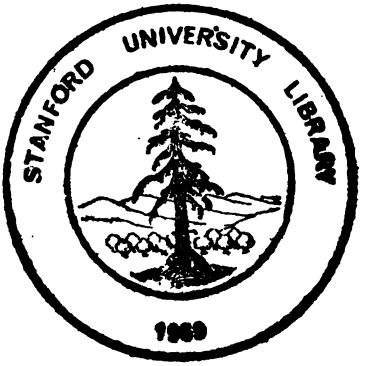
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

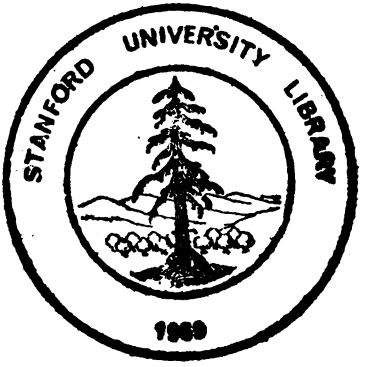
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
69.092 A
Bd. Nr 120789-A
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK WIEN
PT
1810
A47L5


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969


STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969

Lieder

eines Oesterreichers

von

Carl Arthur.

Motto: An's Vaterland, an's theu're
schließ' dich an
Und das halt' fest mit deinem
ganzen Herzen!
Schiller.

69092-A

Olmütz 1868.
Verlag des Verfassers.

MEH

PT1810
A47L5

Druck von Josef Grock in Olmütz.

Fest-Prolog

zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. k. k. apost. Majestät

Franz Josef I.

(Gesprochen auf der Bühne des steierm. ständ. Theaters in Graz am 17. August 1849.)

Mir ist das Glück bescheer't, hier zu erscheinen,
Zum hohen Fest ist mir das Wort vergönnt —
O könnt' dies's Wort die alle doch vereinen,
Die Zwietracht hält und bitterer Haß getrennt,
Und möchten alle wieder gut es meinen
Und hätte Liebe Alle ausgesöhnt —
Dann wär der Eintracht schöner Friedensbogen
Erneuert über Fürst und Volk gezogen.

Wenn blut'ge Kriege auch von Außen dräuen,
Wenn feindlich löset sich jedwedes Band,
Wenn viele mehr noch streben zu entzweien
Ein Volk, das Bruderliebe eng verband, —
So wird sich Oest'reichs Glück doch bald erneuen
Denn Einer schirmet es mit mächt'ger Hand
Ein junger Fürst vom Himmel uns gesendet,
Der liebend stets sich zum Bedrängten wendet.

Denn was Ihr liebend hier den Armen weiht,
Es bleibt ein Segenswerk für alle Zeit;
Und hundert arme Mütter flehen:
„Laß' es den Reichen wohlergehen!"
In einem bleibt das Mutterherz sich gleich,
In Liebe zu dem Kind, ob arm, ob reich!

Gratz, 1850.

Prolog

gesprochen am k. k. Theater zu Brünn am 1. Jänner 1854.

Ein Jahr ist um! Ein Zeitmaß für das Leben,
Und wieder tritt die Muse vor Euch hin —
Sie will den Schleier vom Vergang'nen heben
Und zeigen das Entschwund'ne Eurem Sinn. —
Die Seele muß in Schmerz und Lust erbeben,
Erfahrung bringt dem Leben nur Gewinn; —
Und nur die Kunst, durch göttliche Gewalten,
Vermag die Bilder alle fest zu halten! —

Wohl zog die Zeit mit schwerem Flug vorüber,
Und manche Wunde schlug ihr scharf Geschoß —
Der Heilung Balsam goß sie bald darüber,
Und manche Blüthe fiel aus ihrem Schooß,
Bald lächelt helle sie, bald droht sie trüber; —
Des Himmels Vorsicht blieb sich gleich und groß,
Der Engel Schilde sah man sichtlich schweben,
Beschützend treu **Franz Josef's** theures Leben.

Wohl tiefes Leid verbreitete die Kunde,
Und überzog das Land gleich schwerer Noth —
Doch herrlich zeigte sich's zur selben Stunde
Mein Oesterreich schirmt der alte gute Gott! —

O hätten sie ein Plätzchen nur gefunden,
Der flüchtigen Erinnerung geweiht —
Dann wollten muthig wir das Werk erneuen
Und mit vereinter Kraft der Kunst uns weihen.

So nehmet mit gewohnter Milde wieder,
Was wir Euch bieten werden, huldvoll auf,
Und senkt nach Monden sich der Vorhang nieder
Und endet wieder eines Jahres Lauf:
Dann drücke Eure Nachsicht, freundlich bieder,
Die Krone der Zufriedenheit darauf! —
Vereintes Wirken nur kann Allen nützen,
Und Alle nur des Himmels Gnade schützen!

Abschiedsgruß

dem Regimente F. M. L. Zanini.

Dem frohen Jubel, der so laut erklungen,
Und Nachhall findet in der spät'sten Zeit —
Hat sich ein Ton der Wehmuth eingeschlungen —
Der schönen Lust hat sich der Schmerz gereiht!

Des Doppel-Aares Banner sah man wehen,
Es grüßte flatternd Öst'reichs Kaiserpaar
Und wieder weht's — und kündet Euer Gehen,
Den Scheidegruß von einer Heldenschaar.

Der Kaiser ruft: und sein Soldat der Treue,
Er folgt dem Ruf' der Ehre und der Pflicht —
Daß er den Ruhm von Öst'reichs Macht erneue —
Den Lorbeer fest um seine Krone flicht.

So zieht denn hin, begleitet von dem Segen,
Den Tausende auf Euer Haupt erfleh'n —
Der Gott des Krieg's soll Euch zum Sieg erregen,
Und Bürgerglück im Frieden Euch umweh'n.

Und habt nach Mühen Ihr das Ziel errungen,
Und ziehet Ihr in Eurer Heimath ein —
Und werden Siegeslieder Euch gesungen;
Dann wollet uns auch ein Gedächtniß weih'n.

Dem Lorbeer des Ruhmes reiht Perlen noch ein,
Dieß ſollen die Thränen der Freundſchaft euch ſein.
„Treu unſerem Kaiſer und ſeinem Panier!“
So ruft noch im Tode Oeſt'reichs Grenadier!

Aus den Bergen

oder:

Oesterreichs schönster Kronenschmuck.

Festspiel in bairischer und österreichischer Mundart.

Zur allerhöchsten Vermählungsfeier Seiner k. k. Apostolischen Majestät

Franz Josef I. mit Elisabeth,

Herzogin in Baiern,

am 25. April 1854.

Am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät am 17. August 1854 dargestellt am königl. Theater zu Brünn.

Personen:

Eine Sennerin aus dem bairischen Hochlande,
Ein Jäger aus den österreichischen Bergen.

(Die Handlung spielt im bairischen Hochlande.)

Eine Alpe im bairischen Hochlande. Sennhütte mit reizender Fernsicht. Abendgeläute und Kuhreigen, nach und nach verklingend. Es ist Abend.

Sennerin (tritt aus der Hütte.)

De Sonn' geht unter; ihre letzten Strahl'n.
De jetzt de Welt um mich so feurig mal'n,

Sie leuchten ihm, dem ich mein Herz geſchenkt,
Der jetzt zu mir de eil'gen Schritte lenkt. —
Mit ſchwerem Herzen reiß' ich mich nur los,
Von all' den Bergen klein und groß,
Von meine Goaſ'ln, von de Küa und Kal'm,
Von meiner Hütten, z'höchſt ob'n auf der Alm!
„Weib folg' dem Mann!" ſo heißt 's Gebot des Herrn,
„Weib folg' dem Mann!" und jedes Weib folgt gern.

(Wendet ſich gegen die Berge.)

Mit Zag'n nur kann i' „B'hüt Gott!" ausſprechen,
So eng iſt mir de Bruſt, mir fehlt der Laut,
Und unter Woana möcht' das Herz mir brechen,
Weil morgen eng mei Aug' ſcho nit mehr ſchaut;
So hab' i All'n de mir gut geweſen,
Zu Boten meines Dankes auserleſen:
Alle Sterndal'n de am Himmai prangen,
Alle Blüthen, de an Zweigen hangen,
Alle Vögal'n de da Liada ſinga,
Alle Tön', de racht melodiſch klinga,
Alle Berg', de z'höchſt 'gen Himmai rag'n,
Alle Herzen de in Liab' treu ſchlag'n,
Alle Blicke, de Entzücken lächeln,
Alle Lüfte de Erquickung fächeln
Alle Wolken, de im Aether ſchweb'n,
Alle Weiſen, de das Herz erheben,

De alle soll'n eng's unvergänglich sag'n,
Wohin mi immer mag mein Schicksal trag'n,
Ob Mond'n schwinden, Jahre selbst vergeh'n,
Des Ane wird im Wechsel dauernd steh'n, —
Für all' de Liab', de hier so reich ich fand —
Bleibt Herz und Sinn im schönen Alpenland. —

(Sie steht mit ausgebreiteten Armen, wie Abschiednehmend, vor den Bergen). Aus der Tiefe herauf tönt Zitherklang und des Jägers Gesang.

Er (singt.)

Mein Dernd'l wohnt ob'n
In der luftigen Höh' —
Da hat sie den Himmel
Do gleich in der Näh'! —

Da lassen's die Menschen
Schön friedli in Ruh' —
Da drucken die Engel,
Die Aeugerl'n ihr zu!

D'rum sag' i, hoch ob'n,
Weit weg von die Leut' —
Da is's schon am Best'n,
's is der Himmel nit weit!

Sie

(iſt während des Geſanges auf eine Bank geſunken, ſpringt nun auf und eilt dem Kommenden entgegen.)

O mein Gott, mein Bua is's, mei Freud und mein All's,
I kann me nit halt'n, i flieg an ſein Hals! —

Er (tritt auf, beide umarmen ſich.)

Grüß' Gott, herzig's Derndl, grüß' Gott, du mein Leb'n,
Reck' her da dein Göſch'rl, laſſ' a Buſſerl dir geb'n!
Jetzt iſt alles richti, das Fenſt'rln is aus,
Denn heut noch führ' i di als Weiberl nach Haus.

Sie.

Du red'ſt g'rad, als wann ſich das all's ſo verſteht,
Als wann da an Ander's nix d'rein z'reden hätt'. —

Er.

Dein Jawort das hab' i was braucht's denn noch mehr?
Di hoamz'führen, z'weg'n den komm i ſelber jetzt her.

Sie.

Und da glaubſt du valaßt ma ſei Hoamat ſo g'ſchwind,
Vageſſet auf All's was oam lieb war als Kind,
Und reichet oan Fremd'n ſo ſchleuni de Hand,
Und folgat eam blind in a unbekannt's Land?

Er.

Wohin i dich führ', is kein unbekannt's Land,
Mein Oeſterreich wird üb'rall geprieſen genannt,

Mein Oeſterreich bewährt ſich in jeglicher Noth,
Mein Oeſterreich beſchirmt ſtets der liebende Gott!
Mein Oeſterreich hält Treue und Glauben auch noch,
Mein Oeſterreich über Alles! mein Oeſterreich hoch!!!

Sie.

Des hört ſich racht ſchön an! Wann du mir's ſo ſagſt,
Siach i, daß bei Oeſt'reich im Herzen du tragſt.
A i hab a Hoamat a herzliabes Land!
Und ſoll i vageſſ'n wo d' Wieg'n mir einſt ſtand?
Soll vageſſ'n de Berg, den Himmai, de Stern,
De i ſchon von Kind an ſo liab und ſo gern?
Soll vageſſen den Wildbach, den Wald und den Steg,
Und himmta zum Kirchal den ſchattigen Weg?
Soll vageſſ'n de Wieſ'n, mei Hütt'n und Alm,
Und oben af da Woad meine Küa und de Kalmi?
Soll vageſſ'n des Oert'l, wo z'erſt i di fand —
Soll vageſſ'n auf immer mei lieb's Baierland!?

Er.

Du ſollſt's nit vergeſſ'n, verlaſſ's nur mit mir,
Und nimm die Erinnerung an Alles mit dir;
In Oeſterreich da find'ſt du Wald, Wildbach und Stern,
Und mein Iſchl, das is ja von Baiern nit fern!
Dort find'ſt a a Waid, und find'ſt Kuh und Kalm,
Und find'ſt d'ſchönſte Hütt'n z'höchſt ob'n auf der Alm,

Und find'ſt friſche Leut' und ein muntern Geſang,
Und find'ſt nach der Kirch'n manch' ſchattigen Gang;
Und find'ſt einen Kaiſer, voll Jugend, und Kraft
Der immer zum Wohle der Seinen nur ſchafft;
Und findeſt die Kaiſ'rin, voll Liebreiz zu ſchau'n
Den Schmuck ſeiner Krone, die Perle der Frau'n.

Sie.

Viel hab i ſchon g'hört aus da Näh und da Fern
Ö's Oeſterreicher habt's eugan Koaſa gar gern,
Und wann er ſo brav, als man ſagt wirkli is,
Vadient er de Liab' a von Tauſenden g'wiß!

Er.

Ob er's verdient, braucht in Zweifel nit z'ſchweb'n,
D'rum hat ihm der Himmel an Schutzengel geb'n,
Der wird ihn wie Seg'n des Himmels umweh'n,
Und treu, wie die Liebe des Volkes beſteh'n!

Sie.

Erzähl' von dem Engel, vom Koaſa und Herrn,
Und von deine Landsleut', de ihm alle ſo gern.

Er.

Hör' zu, und dann folgſt du mir gern in das Land,
Wo ſchaukelnd die Wiege Franz Joſefs einſt ſtand,
Wo heilig die Mutter Sophie hat gewacht,
Und ſromm große Thaten des Sohnes gedacht.

Wo früh schon, entwachsen den Kinderjahr'n kaum,
Die Helden der Vorzeit sein inniger Traum! —
Radetzky, der Meister, gibt Zeugnis, wie dann
Der Prinz war als Ritter und Retter voran;
Italien weis es, und spricht stets davon,
Der erste der Helden war **Franz Carl's** Sohn!
Und wie dann ein Gott ihn zum Herrscher geweih't,
Wer hat da die Wolke der Zwietracht zerstreut?
Wer war's der bei Raab an der Spitze vorn war,
Wer war denn der Führer der tapferen Schaar?
Wer hat denn dort Wunder des Muthes gethan,
Wem lachte die Sonne des Ruhmes denn an? —
Wer war's, der, als rings nur Verderben geblitzt,
Die Ehre des Thrones, des Reiches beschützt?
Wer war's denn der'n Sieg kühn erfochten uns hat?
Franz Josef war's! Oesterreichs erster Soldat!
Im Kriege so herrlich, im Frieden gerecht,
Ein würdiger Sprosse aus Habsburgs Geschlecht,
Den Bauernstand schützend, dem Bürger getreu,
Erblühet der Wohlstand des Landes auf's Neu! —
Belohnung für Kunst und für Wissen nun lacht,
Der Orden **Franz Josef**, so herrlich erdacht!
Was immer entstehet in Nah' und in Fern',
Es findet den Kenner in ihm, unser'm Herrn,
D'rum strebet auch Jeder, und wirket und schafft,
Das Ganze zu fördern durch vereinigte Kraft!

Wer weiß nicht, wie mitten im Straßengedräng'
Der Kaiſer daher fuhr ohn' allem Gepräng' —
Und ein Prieſter daher kam, von Wen'gen geſeh'n,
Um zum Lager des Kranken voll Eifer zu geh'n;
Wer ſprang da vom Wagen, von Andacht durchglüht,
Wer iſt da vor allen im Staube gekniet?
Wer faltet in Demuth da eilig die Händ',
Wer betete gläubig zum Sacrament?
Franz Joſef! Er war es ergeben dem Herrn,
D'rum hat auch der Himmel den Kaiſer ſo gern.
D'rum wird jeder treu ſein Blut und ſein Leben
Mit Freud'n für's Vaterland jederzeit geb'n.
D'rum hat auch der Himmel als ſicheres Pfand,
Den ſchönſten der Engel zum Heil uns geſandt,
Eliſabeth iſt es, voll Liebreiz zu ſchau'n,
Der Schmuck ſeiner Krone, die Perle der Frau'n,
Die auch für die leidende Menſchheit gern lebt,
Aus Elend und Noth manchen Armen erhebt,
Den Dürftigen iſt ein glückbringender Stern,
D'rum hat auch ganz Oeſterreich das Kaiſerpaar gern!!!
So bleibt in Süden, in Nord, Oſt und Weſt,
Der Geburtstag des Kaiſers das herrlichſte Feſt;
Wo dankbare Herzen in Liebe erglüh'n,
Muß Völkerglück dauernd im Staate fortblüh'n.
Der Thron kann nie wanken, den Bürgertreu ſtützt,
Das Reich nie vergeh'n, das der alte Gott ſchützt.

Des Doppelaars Banner, so herrlich und schön,
Gewohnt immer siegreich dem Heere zu weh'n —
Dieß Alles erlebe in spätester Zeit
Das Geburtsfest des Kaisers, so glorreich wie heut!

Sie (entzückt an seinem Hals.)

Jetzt nimm mi hin, da hast mei Hand,
Und führ' mi in Dein Vaterland
Die Liab' macht's ja dem Himmel gleich
Gott segne unser Oesterreich!!

Er.

Es gibt nur ein Baiern, voll herzlichen Sinn
Es gibt nur ein Oesterreich, es gibt nur ein Wien,
Und Oesterreich und Baiern vereinigt nun fleht
Gott erhalte **Franz Josef** und **Elisabeth**!!!!

(Die Sonne geht purpurn unter, die frühere Fernsicht verschwindet, und man erblickt die Residenzstadt Wien im Abendglanze schwimmend, weiße, rothe und blaue Blumen fallen aus den Wolken über die Stadt; während die Melodien der österreichischen und bairischen Volkshymne ertönen, fällt der Vorhang.

Habsburgs Schutzgeist!

Ein Schreckensruf erschallet: die Kais'rin in Gefahr!
Nur ruhig, treue Völker, Gott wachet immerdar! —

Von seiner Vatergüte, da geht die Hülfe aus,
Er war zu allen Zeiten ein Hort dem Kaiserhaus.

So sprach, auf Gott vertrauend, die Kaiserin so mild:
„Ich baue auf den Himmel, mich deckt sein mächtiger Schild."

Und sieh', die Engel nahten und Gottes starke Hand
Hat von dem Haupt, dem heil'gen, das Unheil abgewandt.

Und Millionen Herzen entströmt ein Dankgebet:
„O großer Gott! erhalte uns lang Elisabeth!" —

Sie ist ein Hort den Armen, und tröften ihre Lust,
Sie birgt ein Herz voll Liebe für Alle in der Brust.

Sie ist des Landes Mutter, voll gottergeb'nem Sinn,
Sie ist der Stolz des Reiches, die holde Kaiserin!

Sie ist der Stern des Friedens, der Oesterreich erhellt,
Der Krone schönste Perle, von Gottes Huld erwählt.

Sie ist ein Theil des Himmels, so mild und segensreich,
Ihr Wirken glückverbreitend, ihr Wesen engelgleich.

Wer sollte sie nicht ehren, die alle wahrhaft liebt,
Wer Gott nicht glühend danken, der schützend sie umgibt.

Mariahilf! dort war es — Maria half sogleich,
Bewahrte treu ein Kleinod dem Kaiser und dem Reich!

Die Söhne aus dem Volke, die waren schnell zur Hand,
Gott wählte selbst die Retter aus Oesterreichs treuem Land.

Ein Bürger Wien's war's wieder, sei stolz auf dieses Glück,
Er bracht' in Kaisers Arme das theuerste zurück!

Elise, selig lächelnd, sinkt an Franz Josefs Brust:
„Gott hat mich nicht verlassen! ich hab' es wohl gewußt!"

So heilige Ergebung, die bietet allen Trutz,
Vertrauen auf den Höchsten, bleibt Habsburgs bester Schutz! —

Weihnacht!

Heilg'e Weihnacht, Kindertraum!
Reich der, dem du Freuden bringeſt,
Dem zur Luſt das Herz du zwingeſt,
Viele fühlen Dich ja kaum. —
Nacht, die uns den Herrn gegeben,
Nacht, die uns den Tag geboren,
Nacht, die ew'gen Tod beſchworen,
Nacht, der alles Heil entſprießt,
Heil'ge Weihnacht ſei gegrüßt!

Tauſend fromme Beter wallen
Schnell, mit gläubig frommen Sinn,
Nach den reichgeſchmückten Hallen,
Nach dem heil'gen Tempel hin;
Und die Glocken hört man klingen,
Und die Menge hört man ſingen:
„Dank und Preis der höchſten Macht,
Die uns all' ſo reich bedacht!"

Und die Kinder ſieht man ſcherzen,
Küßend ihre Eltern herzen,
Heil'ger Chriſt hat dieſe Nacht
Alle ja ſo froh gemacht.

Heil'ge Weihnacht, Kindertraum!
Wohl dem, der als Kind dich fühlet,
Wohl, dem noch ein bunter Baum
Alle Herzenswünsche stillet!
Aus des Lebens schönstem Traume,
Aus der Schule engem Raume,
Aus der Kindheit luft'gem Zelt
Tritt der Mensch mit regem Streben,
Mit der Seele Ahnungsbeben
In die Schule nun der Welt!

Was treibt da den Jüngling mit Macht hinaus,
In Kampfesgewühl, in Schlacht und Graus?
Was hauchet ihm ein den belebenden Muth,
Was fachet im Herzen nie endende Gluth?
Was feuert zu Thaten zu großen ihn an,
Was zeigt ihm zum Ruhme, zur Ehre die Bahn?
Was drückt ihm das Schwert in die kräftige Faust,
Was stählet, wenn rings ihn Verderben umbraust?
Was führt ihn zum Siege, was führt ihn zum Tod?
Was leichtert ihm Mühe, was leichtert ihm Noth?
Was bietet glückbringend im Frieden die Hand?
Die heilige Liebe zum Vaterland!

Das Mädchen tritt mit jungfräulicher Scheu
Und mit der Rose lieblichem Erröthen
In ihres Lebens kurzen Blüthenmai,
Den bald des Weibes ernste Sorgen tödten,

Dafür gab ihr der Himmel einen Schatz voll Freuden,
Die sie im Herzen fest verschlossen trägt,
Die gleich Perlen aus demselben gleiten,
Wenn es in Liebe dem Geliebten schlägt.
Wenn sie die Glocken erst zur Trauung rufen,
Steht andachtsvoll an des Altares Stufen.
Die Jungfrau da, im bräutlich schönem Glanze'
So krönet Priestersegen dann das Ganze!

Das Weib tritt emsig an den eig'nen Herd,
Die stille Häuslichkeit wird ihre Welt —
Nur ihres Mannes Liebe sie begehrt,
Auf die in jedem Drang der Zeit sie zählt.
So treiben sie ein still geschäftig Leben
Und Himmelssegen füllt das fromme Haus,
Bis kleine Engelsköpfe sie umgeben,
Die spielend hüpfen fort, so ein als aus;
Und Vater, Mutter halten sich umschlungen,
Zum Himmel richtet sich der frohe Blick:
So Herz an Herz von Seligkeit durchdrungen,
Dankt ihr Gebet für solcher Ehe Glück.

Der Elternliebe sorgende Bemühung,
Die nur das Beste für die Kinder sucht,
Die Sorgfalt einer emsigen Erziehung
Trägt in der Zukunft immer gold'ne Frucht;

Der Staat braucht Männer, reich an Geist und Herzen,
Von Thatkraft voll und von dem besten Willen,
Voll von Gefühl für fremde Noth und Schmerzen,
Um Noth und Schmerzen liebevoll zu stillen;
Der höchste Stand hat auch die schwersten Bürden,
D'rum beugt in Ehrfurcht euch vor Rang und Würden.

Ein solcher Mann, voll Geist und Herzen, stehet
Durch Kaisers Huld ganz nahe uns gerückt —
Der Segen, der das Mährerland durchwehet,
Er wird von ihm, dem Edlen! ausgeschickt. —
Sein stattlich Haus ist gleich 'ner Kirche offen,
Vor keinem Armen schließt sich seine Thür,
Nach Möglichkeit erfüllt er jedes Hoffen,
Und Dankesthränen strömen ihm dafür.
Man darf nur um den Edelsten zu kennen,
Den Gründer der Franz-Josef-Stiftung nennen.

Der Reichthum ist ein schöner Himmelssegen,
Geht mit Gesundheit er nur Hand in Hand —
Zufriedenheit streut Blumen aller Wegen,
Der Frohsinn ist ein Engel, gottgesandt! —
Vereinet sind sie selten nur zu finden,
Doch können einzeln sie auch Glück begründen!

Der Reichthum kann so leicht auf Erden
Ein Gnadenborn für Arme werden —

Gesundheit bleibet wohl das höchste Gut,
Aus ihr entspringt des Frohsinns heit'rer Muth:
Die Krone allen Glücks in diesem Leben,
Kann jedem Stand Zufriedenheit nur geben.

So biete denn Gesundheit, Glück und Freude,
Der frohe Sinn und die Zufriedenheit,
Durchs Leben Allen freundlich das Geleite, —
Als Christbescheerung dauernd euch geweiht!

Und jedes Paar, das liebend sich geeinet,
Fei're den Bund nochmal nach fünfzig Jahr, —
Es ist ein Wunsch, aus tiefer Brust gemeinet,
Ich bringe ihn mit Herz und Munde dar; —
Die gold'ne Hochzeit halte treu vereinet,
Gesund und froh das theure Kaiserpaar!

Seht, so ist das Menschenleben
Ein reich geschmückter Christbaum eben,
Den in des Weltalls großem Haus
Stellt der güt'ge Vater aus;

Voll gold'ner Wünsche, süßem Hoffen,
Voll Himmelsgnade Allen offen,
Voll Glanz und Licht und reichem Segen,
So strahlt er winkend uns entgegen!
Erfreu't euch froh in Glanz und Licht,
Vergess't im Glück der Armen nicht!

Fahnenweihe!

Zur Erinnerung an Brünn, dem löblichen Offizierscorps des k. k. Infant.-Reg. Nro. 43 Baron v. Allemann

am 10. Juli 1855.

Nimm hin, du Heldenschaar! die stolze Fahne,
Vom ew'gen Gott zu Ruhm und Sieg' geweiht;
Daß Euch das Bild des Doppelaares mahne:
Steht treu für Oesterreich zu jeder Zeit!
Bewahret sie mit Eurem Blut und Leben
Und wo sie weht, mög Euch nur Glück umschweben.

Gedenkt des Tages, da Ihr sie empfangen
Von Kaisers Huld, ein theures Unterpfand,
Erneut den Schwur: recht fest an ihr zu hangen,
Denn Treue schützet Thron und Vaterland —
Und naht ein Feind und gilt es kühn zu streiten,
So soll der Fahne Wehen Sieg bedeuten.

Und wenn ihr fern von Mährens Hauptstadt weilet,
Wo Euch so manches Herz in Liebe schlug,
Wenn Ihr am Pfad der Ehre vorwärts eilet,
Wohin die Pflicht Euch ruft im raschen Flug,
Blickt auf die Fahne, ihres Adlers Schwingen,
Ihr flatternd Weh'n, soll unsere Grüße bringen.

Gedenkt der Lieben, die Ihr hier verlaßen,
Gedenkt der Freunde die Euch hoch geehrt;
Mög überall Euch gleiche Lieb' umfaßen,
So wack're Männer sind derselben werth.
Wo immer auch die Fahne sich entfalte,
Umweh' Euch Habsburgs Ruhm, den Gott erhalte!

Die Sympathien, die Ihr hier gefunden,
Die Thränen, die beim Scheiden Euch geweint,
Erinnerung hat zum Kranze Sie gewunden
Und mit dem Lorbeer Eures Ruhms vereint.
Zieht hin mit Gott und denkt auf allen Wegen,
Wo Eure Fahne weht, umweht Euch auch sein Segen.

Meinem Kaiser.*)

Mein Oesterreich auf! Mein Oesterreich auf!
Laß deine Adler fliegen:
Dein Kaiser kehrt ins Vaterhaus
Zurück von seinen Siegen.

Begrüße Ihn mit Jubelsang,
Dem Helden ohne Gleichen,
Dem Enkel Habsburgs ruhm bekränzt,
Müß't neue Kränze reichen.

Er siegte ohne Pulverdampf,
Er siegt' ohn' Kampfesschmerzen;
Gleich einem Cäsar! Er allein
Gewann sich alle Herzen.

Der junge Kaiser, voll von Muth,
Vertraute seinem Volke,
Vor Ihm floh jeglicher Verrath
Wie eine Nebelwolke!

*) Ein Scherflein aus Mähren, zur Feier der Ankunft Sr. apost. Majestät unseres Kaisers, nach Höchst dessen Reise durch Ungarn und Italien in Wien 1856.

Und wie die Sonn' nach Wetternacht,
Aus düstern Wolken steiget,
So hat Franz Josef ritterlich
Sich seinem Volk gezeiget.

Italien, das irrgeführt,
Von den gewohnten Wegen,
Es flog dem Herrscher heiß geliebt
Mit Kindesluft entgegen.

Und Ungarland, das längst bewährt,
Stets Oesterreich treu ergeben,
Es weihet neuerdings wie einst
Dem Kaiser Blut und Leben.

D'rum, mit vereinten Kräften steht
Fest für des Kaisers Rechte,
Dann scheitern an dem sichern Wall
Des Feindes finst're Mächte.

Und so wie heute Licht und Glanz
Dich schimmernd rings umblitzet,
So wirst Du bis in später Zeit
Von Deinem Volk beschützet.

Mein Oesterreich auf! Mein Oesterreich auf!
Dein stolzes Banner fliege —
In deinen Mauern theueres Wien
Stand ja Franz Josefs Wiege!

Wie ob der Wiege, engelgleich
Sophiens Blick geharret,
Beschirmend Dich mit Mutterlieb'!
So sei von uns bewahret.

Und gleiche Liebe werde Dir,
Wie sie Dir hier geworden —
Franz Josef Heil! so schalle es
Vom Süden bis zum Norden.

Heil Dir, ruf' ich aus treuer Brust,
Mein Fürst von Gott erkoren!
Ich mein' es gut, bin ja wie Du
Im lieben Wien geboren!

Mein Oesterreich ist wie bekannt
Voll Biedersinn und Stärke —
So segne Gott mein Vaterland
Und meines Kaisers Werke!

Der ſchönſte Tag.

Festspiel zur Geburtsfeier Ihrer k. Hoheit

der

durchlauchtigſten Erzherzogin Giſela,

dargeſtellt

am königl. ſtänd. Theater in Brünn

am 12. Juli 1856.

Perſonen:

Ehrenreich, ein Wiener Bürger.
Seine Tochter.
Der Nachbar.
Die Auſtria.

Garten bei einem Hauſe in einer Vorſtadt Wiens. In der Mitte des Gartens ſteht eine Eiche.

Vater, Tochter und Nachbar

(treten aus dem Hauſe.)

Vater.

Ihr staunet Kinder, daß ich so vergnügt
Und froh, wie nie in meines Lebens Tagen —
Und wollt ihr wissen, was mich so entzückt,
Kommt her zu mir, ich will's euch sagen.

(Sie treten vor).

(Zur Tochter)

Nu, schlage mir die Augen nicht zu Boden,
Das Köpfchen in die Höh', so — sieh mich an —
Sieh' mal die Bäckchen da, die glühend rothen,
Sie zünden mir den Nachbar völlig an,
Jetzt wird der auch ganz roth, — in's Himmels Namen
Hört auf sonst brennt ihr mir zusammen:
Wenn man mit solchem Volk von Hochzeit spricht,
Treibt's ihnen gleich die Röthe in's Gesicht.
Daß ihr euch liebt, ich hab es längst gebilligt,
Und segnend euern Herzensbund bewilligt,
Nur eines fehlt der Segen am Altar,
Der werde euch am schönsten Tag im Jahr.

Tochter.

So sprachst du Vater, schon geraume Zeit,
Und mancher schöne Tag ward uns entrückt,
Ein Jahr hat wechselnd sich im Lauf erneu't,
Und fern scheint noch der Tag der uns beglückt.

Ein Jahr verging der schönen Tage voll
Jetzt weiß ich nicht mehr, was ich denken soll.

Vater.

Ihr kennt das Land, in welchem wir geboren,
Das schöne Land, dem bald kein zweites gleich
Der Himmel hat's als Liebling sich erkoren,
Und Gottes Huld beschirmt mein **Oesterreich**!

Ein treues Volk steht an des Thrones Stufen
Ein tapferes Heer von Ruhm und Sieg umweht,
Und alle eint ein Sinn, und alle rufen:
Franz Josef Heil, und Heil Elisabeth!

Tochter.

Nun, sollt ich da mit vollem Recht' nicht meinen:
Daß jener Tag im Jahr' der schönste ist,
An dem zwei edle Herzen sich vereinen,
Wo Oesterreichs Kaiser seine Braut umschließt?
Ich sag; **der schönste Tag**, gewiß der war,
Der 25. April im vier und fünfzig'r Jahr!

Nachbar.

Der Vater schweigt; du hast es nicht errathen —
Der schönste Tag im Jahre ist wohl der,
An dem ein Gott, zu großen schönen Thaten
Josiens Sohn rief zur Regierung her;

Der zweite Tag im 12. Monat ist
Der schönste Tag, den nimmer man vergißt!

Tochter.

Noch immer stumm: — Ich treffe wohl das Beste,
Und alle, alle stimmen mir wohl bei,
Daß das schönste, das herrlichste der Feste
Die Stunde der Geburt des Kaisers sei,
Der schönste Tag im Jahr, gewiß ihr wiss't:
Der 18. August für Oesterreich ist.

Vater.

Ich wüßt' noch mehr der Tage herzuzählen
Die jeder Oesterreicher liebt und schätzt,
Der schönste aller Tage würde fehlen,
Hätt' ihn der Himmel nicht schon festgesetzt.
Der Tag, an dem Elise, Franz Josefs Kind gebar,
Der ist und bleibt für immer der schönste Tag im Jahr!
Der heutige Tag, ihr lieben Kinder ist es
Geht hin, schließt euer Bündniß am Altar,
Der Ehe Glück im vollsten Sinn genießt es
Und Gottes Segen folg euch immerdar.
Gedenkt des Tages, der euch ewig binde,
Und betend denkt der Mutter mit dem Kinde!

(Die Kinder knien zu des Vaters Füssen, er legt segnend seine Hände auf sie. In diesem Augenblicke verwandelt sich die Eiche in Mitte der Bühne auf folgende Weise: Im Stamme steht

die lebensgroße Figur Rudolfs von Habsburg und so fort, aufwärts in den Zweigen des Baumes, entweder die Porträts oder die transparenten Namen der Regenten nach ihrer Reihenfolge, in der Mitte des Baumes die Bildnisse Franz Josef und Elisabeth, darüber ein schimmernd lichter Stern, in welchem das Datum des Tages sichbar ist, an dem der jüngste erlauchte Sprosse des Hauses Habsburg geboren wurde.)

Tableaux.

Austria (tritt auf.)

Die Liebe die wir Alle treu geheget,
So lange die Geschichte Oesterreich nennt —
Die hat ein Gott in unser Herz geleget,
Und darin bleibt sie fest ungetrennt,
Mit reger Sorgfalt wird sie fort geheget
So lange man den edlen Stamm erkennt,
Auf dessen Haupt die Kaiserkrone pranget
An dem das Volk mit Blut und Leben hanget.

Franz Josef der schon in der Jugend Stunden
Das Zepter schwang in sturmbewegter Zeit,
Der ritterliche Held, mit Gott verbunden,
Der all' sein Streben seinem Volke weiht;
Die schönste Perle hat er aufgefunden
Es ist die Anmuth edler Weiblichkeit, —
Er fand sie anspruchslos auf deutschen Auen,
Ein Engelsbild, die lieblichste der Frauen! —

O freue dich du Volk so treu als bieder,
Und nimm ihn auf den Engel gottgesandt,
Und singe ihm der Freude Jubellieder —
Denn Heil hat dir der Himmel zugewandt.
Der reichste Segen gieße sich hernieder,
Auf dich mein Oesterreich, gottgeliebtes Land —
Franz Josefs Tochter würdig zu begrüßen,
Laßt uns den Bund der Treue neu beschließen.

Bewahrt das Pfand, das euch ein Gott gegeben,
Bewacht den Athem in des Kindes Brust —
An seines knüpft mit Liebe euer Leben
Und seid des hohen Schatzes euch bewußt,
Denn mit dem Kinde wird euch Glück umschweben,
Der Eintracht Segen und des Friedens Lust.
Vereinigt euch — ein Herz und ein Gebet:
Franz Josef Heil, und **Heil Elisabeth!**

Des Kaisers Gnadenwort.

Die Liebe zu dem Volke,
Die segenbringend glüht —
Ist's, was den theuren Herrscher
Zu seinen Ungarn zieht.

Mit Muth und Kraft im Herzen,
Ein Engel an der Seit' —
Dem alten Gott vertrauend
Ist sicheres Geleit'!

Der blaue Himmel oben,
Der ew'ge Baldachin —
„Gott schütze aller Wegen
Kaiser und Kaiserin!!"

So tönt's von allen Zungen
Im großen Oesterreich —
Die Liebe für **Franz Josef**
Bleibt überall sich gleich! —

Auf weichen Mutterarmen,
Des treuen Donaustroms —
Naht blitzschnell sich ein Adler
Der jüngern Schwester Roms.

Sein goldenes Gefieder
Glänzt weithin schimmernd hell:
Wie spielend, wie liebkosend,
Umrauscht ihn Well' um Well'. —

Und Glockenstimmen schallen
Vom Dome himmelan: —
Es naht der Aar von Oest'reich
Jetzt deinen Ufern — Gran! —

Mit banger Sehnsucht harrte,
Man dieses Augenblicks —
Zu schnell für so viel Liebe
Schwand dieser Traum des Glücks!

Der Blick verfolgt die Schwingen
Des Adlers, bis er schwand —
Sein Flug muß Segen bringen.
Noch einem ganzen Land! —

Budapest! — ihr Schwestern, —
So bräutlich schön geschmückt;
Euch hat die Huld des Kaisers
Zuerst so reich beglückt! —

Ihr habt den Born der Gnade
So tausendfach gefühlt —
Ihr saht den Schutzgeist Oest'reichs
Der Kais'rin Engelsbild. —

Und alle Herzen waren
Erregt ſo wunderbar —
Und brachten treu in Liebe
Die Huldigungen dar!

Das treue Ofen pranget
Verjüngt, ſo mächtig groß —
Die Hoffnung von ganz Ungarn
Zieht ein in's Königsſchloß!

Den Kaiſer loben Alle,
Der nur ihr Wohl erſtrebt —
Und der für alle Zeiten
Im Herz des Volkes lebt!

Der mit den ſchönſten Perlen
Sich ſeine Krone ziert —
Weil jede Dankesthräne,
In ihr zur Perle wird.

Für ſolchen Kaiſer dienen,
Iſt Jeder gern bereit,
Und geht's zum Kampf, ſo ſtreitet
Mit ihm die Dankbarkeit!

So wirbt Franz Joſef's Milde
Sich ein begeiſtert Heer;
Vor ſeinem Banner fliehet
Der Feind wie Sand am Meer.

Wo Bürgerglück so kräftig
Im Lande neu erstand —
Da fügt sich gern zur Arbeit
Auf's Neue jede Hand.

Und wenn die Feierstunde
Vom nahen Thurm erscholl —
Läßt man ein Glas sich munden
Auf seines Kaisers Wohl.

Dann falten sich die Hände
In Andacht tief versenkt —
Weil Jedes wohl im Stillen
Der Kaiserin auch gedenkt.

Es zeigt die Huld des Kaisers
Sich segnend überall,
In immer neuen Quellen
Glänzt seiner Liebe Strahl.

O, jauchze auf, du Ungarn!
Du Oest'reichs Segenshort! —
Und trag' den Ruhm des Kaisers
Nach allen Welten fort!

„Gefallen sind die Fesseln
Der Strafe und der Schuld,
Die Kerker sind geöffnet
Durch seine Vaterhuld." —

„Vergeben und vergessen!“
Das ist das Gnadenwort,
Es hall' durch Erd' und Himmel
In der Geschichte fort; —

Denn Oest'reichs Völker alle,
Vergessen sicher nie:
Franz Josefs Herzensgüte,
Die große Amnestie!!!

Pest, im Mai 1857.

Ein Soldaten-Traum.

Festspiel zur Geburtsfeier Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten

Kronprinzen von Oesterreich

am 21. August 1858.

Personen:

Ein reicher Bauer.
Ein Deutschmeister.
Ein Husar.
Ein Uhlane.
Ein Jäger.
Ein Dragoner.
Ein Kürassier.
Ein Artillerist.
Ein Marinesoldat.
Ein Veteran.
Landleute beiderlei Geschlechts.

Liebliche Landschaft in einer österreichischen Gebirgsgegend, links ein freundliches Häuschen mit Weinranken an dem Gemäuer. Mitte eine schöne Eiche, darunter eine Rasenbank. Der Bauer sitzt unter dem Baume, die Soldaten um ihn gruppirt. Mädchen kredenzen Wein, vorne belustigt sich das junge Völkchen beim fröhlichen Tanze nach österreichischen ländlichen Weisen.

Tanz.

Nach dem Tanze begibt sich der Bauer mit den Soldaten vor, die Landleute ziehen sich zurück, jedoch ohne die Bühne zu verlassen.

Bauer.

Lustig ihr Kinder, so hab' ich es gern
Verscheuchet die Trauer, der Trübsinn sei fern,
Tanzen und singen mit fröhlichen Muth
Stecket von jeher in österreich'schem Blut!
Ich hab' euch geladen zum fröhlichen Schmaus,
Ihr Alle beehrtet mein gastliches Haus
Laßt euch nicht gereuen den Weg her zu mir
Bereit' euch ein Fest der Erinn'rung dafür.
Ihr Alle seid Hüter des Thrones und Staats
Die sichere Abwehr jeweden Verraths,
Seid Söhne des Vaterland's aus Nah und Fern
Ergeben Franz Josef dem Kaiser und Herrn
Verschieden in Waffen zwar und auch im Kleid,
Doch einig im Herzen durch Fahne und Eid,
So bleibt auch der Tag, den der Himmel geweiht,
Ein Jubeltag Oesterreichs für ewige Zeit.

So war's auch ein Tag wie der heutige ist,
Den kein treuer Oest'reicher jemals vergißt,
Wohl 20 und sechs der Jahre sind's jetzt
Da hab ich als Reislein die Eiche gesetzt,

Seit dem Jahre 30, 18. Auguſt,
Hat keimend die Wurzel im Boden gefußt,
Der Segen des Himmels umwehte den Baum,
Jetzt prankt er, ſtolz ſproſſend, beherrſchend den Raum,
Jetzt bietet er Jedem ein ſchirmendes Dach —
(Nach mühvollen Tagen ſehnt man ſich darnach)
Ein ſchattiges Plätzchen auf moſiger Bank,
Und weiß es dem Baume, dem kühlenden Dank,
Erquickung und Ruhe ſchon Mancher hier fand,
D'rum hab ich ihn auch Kaiſer-Eiche genannt!
Und weil ich kein beſſeres Plätzchen gewußt,
Für die Feier des Tages die herzliche Luſt.
Für die Botſchaft des Himmel, die heute uns lacht,
Die ein Engel vom Throne des Höchſten gebracht,
Geſendet von Gottes allgütiger Hand,
Von unendlicher Huld ein erbetenes Pfand,
So bat ich, euch hier um die Eiche zu reih'n —
Denn Jeden wird ſicher die Bothſchaft erfreu'n.
Ihr habt beim Transport euch durch Zufall geſeh'n,
Und wollet mit Urlaub in's Vaterhaus geh'n.
So ſaget mir Jeder woher ihr denn ſeid,
Daß man der Bekanntſchaft recht herzlich ſich freut.

Huſar.

Ich bin ein Ungar und dien' in den Schaaren
Der kampfesluſtigen Schlick-Huſaren.

Uhlane.

Die Kaiſer-Uhlanen ſind wir genannt,
Und Polen iſt mein Vaterland.

Artilleriſt.

Ich bin ein Steyerer und Artilleriſt
Der dem Kaiſer mit Treue ergeben iſt.

Marine.

In Italien bin ich geboren,
Und habe den Schiffsdienſt mir erkoren,
Bald wird um den Erdkreis auf allen Seen,
Weit herrſchend die Flagge Oeſterreichs weh'n,
Denn nicht nur das Land, auch der Ocean
Iſt gerne dem Kaiſer unterthan.

Küraßier.

Ich bin ein Böhme, im Regiment' Max von Baiern,
Dien' ich dem Vaterland, dem theuern.

Jäger.

Die Zehner Jäger ſind bekannt,
An deren Spitze Held Kopal ſtand,
Und ſag ich noch, daß ich Tiroler bin,
Kennt alle Welt den ergebenen Sinn.

Dragoner.

Ich bin ein Mährer und Reitersmann,
Dem Kaiser von Herzen zugethan!
Mein Mähren hat zu jeder Zeit
Dem Kaiser Gut und Blut geweiht,
So ruf ich stolz mit frohem Sinn:
Hoch Mähren! Hoch mein theures Brünn!!

Deutschmeister.

Ich bin Deutschmeister, geboren aus Wien,
Ich bleib z'letzt, weil ich der Erste bin, —
Denn heißt's „Auf'n Feind, frisch Kinder voran!"
Da stellt jeder Wiener wie Eisen sein Mann.
Und gilt es dem Feind, und gilt's dem Verrath
Der Deutschmeister war immer braver Soldat,
Denn Hoch- und Deutschmeister nennt sich ein Mann,
Der theuere Erzherzog **Maxmilian**!
Er fürcht' keine Kugel, kein Wall und kein Thurm
Und was ihm g'rad gefällt, das nimmt er mit Sturm,
Den Herrgott vor Augen, den Kaiser im Sinn'
Sein Leben für Oesterreich, sein Alles für Wien!

Bauer.

So reichet als Brüder euch Alle die Hand,
Ihr Alle im Herzen so innig verwandt,

Euch Alle umschlinget ein heiliges Band,
Die Liebe für Kaiser und Vaterland!
So rufet Alle vereint mit mir aus
Von Herzen: Hoch Oesterreichs Kaiserhaus!

Die Mädchen haben jeden ein Glas gereicht, alle erheben dieselben und rufen begeistert:)

Alle.

Vom Herzen: Hoch, Oesterreichs Kaiserhaus!!

Deutschmeister

tritt vor mit dem Glase in der Hand und singt folgendes Lied nach der bekannten Melodie: Ich bitt' Herr Hauptmann, bitt' recht schön, ꝛc.

Lied.

Du lieber Himmel bitt dich schön
Mein Oesterreich laß wohl ergeh'n,
Laß' Bürgerglück im Staate blüh'n
Im Herzen Lieb und Treu erglüh'n.

Ich bitt Dich gar schön, lieber Gott,
Bewahre uns vor jeder Noth
Und schicke Deine Engel aus —
Schütz Habsburgs Kaiserhaus!

Franz Josef und sein Reich mach' groß
Erhalt Ihn in des Glückes Schooß

Bewahr' die Erben ſeiner Macht
Von Deiner Gnad' uns zugedacht.

Erhalte uns den frohen Sinn
Und ſtreue Segen über Wien,
Mach endlich All's dem Himmel gleich
Im lieben Oeſterreich!

Veteran.

Ein Greis mit weißem Haar und Bart im grauen Soldatenmantel, auf einen Stock geſtützt, ſonſt aber von friſchem Ausſehen, tritt nach dem Liede auf.

Das iſt ein Wunſch den Gott erhört,
Den er zum Theil euch ſchon gewährt
Wohl ſiebzig Jahre dien' ich ſchon,
Dem Vaterlande und dem Thron,
Und edle Kaiſer groß und mild
Beſchirmte ich mit Schwert und Schild,
Jetzt mag ich gern zur Ruhe geh'n,
Hab' Oeſterreichs Jubeltag geſeh'n,
Ihr alle ſtaunet und wißt noch nicht
Von was mein Mund begeiſtert ſpricht,
Was mir das Herz ſo wonnig füllt,
Daß es vor Freude überquillt, —
Daß es den Buſen mir beengt,
Und mir die alte Bruſt faſt ſprengt,

Die Jugendgluth neu angefacht,
Die jetzt aus meinen Augen lacht,
Die Kraft die meine Sehnen spannt,
Die sonst dem Alter nicht bekannt,
Dieß Alles schuf, ihr glaubt es kaum
Ein segensvoller Himmelstraum.
Mir träumt, ich läge da als Held
Bedeckt mit Wunden auf dem Feld,
Kein Leben rings, nur Alles todt,
Da weckt mich plötzlich Morgenroth;
Und ungewohnter Glanz und Schein
Dringt mir in's matte Auge ein.
Ich blickte staunend auf und sah,
Der Himmel lag mir offen da —
Und alle Kaiser die man kennt,
So lange man ein Oesterreich nennt
Von **Rudolf**, dem erlauchten Ahn
Des Hauses Habsburg obenan,
Stell'n sich mir Alle wunderbar
Vor Gottes Throne sichtlich dar.
Ein Engel flieget ab und zu
Und bringt in seiner Hand im Nu,
Von jedem Kaiser der da stand,
Ein unschätzbares Liebespfand.
Daraus flicht er nun einen Kranz
Durchwebet ihn mit Sternenglanz,

Dann bringt er ihn zum Throne hin,
Und Gottes Segen weihet ihn,
Dann ſchwebet er mit einem Mal
Auf einem Morgenſonnenſtrahl
Herunter nach der ſchönen Erd',
Die prangt im Sommerspracht verklärt,
Aus jedem Buſche tönt ein Lied,
Und überall es ſproßt und blüht.
Wohin mag wohl der Engel zieh'n?
Und ſieh, er ſenkte ſich nach Wien,
Im alten Schloße wohl bekannt
An einer Wiege ſelig ſtand,
In Gott verſunken, im Gebet
Franz Joſef und Eliſabeth. —
Zu Haupten eines Kindes, hält
Den Kranz, der Bote jener Welt. —
Wie ob dem Kind der Kranz erglüh't —
Theilen ihm ſich alle Gaben mit,
Die ſeine Ahnen ihm geſchickt,
Mit denen ſie die Welt beglückt.
So wird des Kindes Herz, ſo weich —
Durch Gottes Gnade tugendreich.
Zwei Engel ſandte Gottes Macht
Die halten bei dem Kinde Wacht,
Die ſind die Liebe und der Muth
Die ſchirmen es mit treuer Hut

Durch die ist es gar wohl geschützt,
Wenn rings herum Gefahr auch blitzt.
Dann schwang der Engel sich empor,
Verschwand in seiner Brüder Chor,
Und aus allen Fernen, schallte
Die Volkes-Hymne: Gott erhalte!
Seht, da weckt mit Einem Mal
Mich Kanonen-Donnerschall.
Ich wache auf, mein Herz schlägt laut —
Denn was im Traume ich geschaut,
Was sich mir zeigte wunderbar,
Durch Gottes Gnade ward es wahr.
Durch alle Länder weit und breit
Die Himmelsbotschaft wird gestreut
Und alle Völker flehen am Altare
Dem Kinde Heil! und Heil, dem Eltern-Paare!
Des Doppel-Aares Banner senket,
Ob diesem Kinde und gedenket,
Was seiner Ahnen mühsam Walten
Dem Reich erwarb, ihm zu erhalten.
Und euern Kindern präget ein,
Sein Haupt soll ihnen heilig sein.
Ein unantastbar köstlich Pfand,
Von Gottes Gnade uns gesandt.
Dem Himmel bleibt stets nah' gestellt,
Ein Volk das Treu und Glauben hält.

Ihr Alle meint gewiß es gut
Und schützt das Kind mit Gut und Blut
Weil keiner jemals es vergißt,
Daß es der Sohn Franz Josefs ist! —
Jetzt stimmet Alle mit mir ein,
Es soll ein Volksgebet dieß sein:
Gott segne gnädig immerdar,
Ganz Österreich und das Kaiserpaar!

Alle.

Gott segne gnädig immerdar
Ganz Oesterreich und das Kaiserpaar.

(Während dem haben die Landleute im Hintergrunde ohne Geräusch die den Stamm der Eiche umgebenden Gebüsche entfernt und auf einem Piedestal, welches auf Stufen ruht, erblickt man die Büsten des geliebten Herrscher-Paares mit Blumenkränzen geschmückt. Die Soldaten und Landleute bilden eine Gruppe der Huldigung um den Altar.

Die Volkshymne ertönt und die hellstrahlende Sonne beleuchtet das Ganze.)

Hymne.

Segne Gott in Deiner Gnade,
Habsburgs ritterlichen Sohn,
Streue Segen Seinem Pfade,
Völkerglück um Seinen Thron
Treu und Liebe lasse stützen
Stets Sein Wirken, felsengleich,
Mit vereinten Kräften schützen
Laß' uns unser Oesterreich! —

Grüßet Ihn aus Herzensgrunde,
Ihn, Sofiens großen Sohn,
Denket stets der guten Stunde,
Die Ihn führte auf den Thron,
Singet jubelnd: Gott erhalte
Uns **Franz Josef** mild und weich,
Daß sein Scepter glücklich walte,
Segnend über Oesterreich!

Heil **Franz Josef**! Heil **Elisen**,
Unsr'er holden Kaiserin!
Die zum Schutzgeist auserkiesen,
Liebend wachet über Ihn,

Sie ist Ihm von Gott gegeben,
Tugendvoll und engelgleich,
An ihr hängt mit Gut und Leben,
Auch das ganze Oesterreich!

Heil dem Sprossen, der erblühte
Aus Elisens Mutterschooß. —
Gott, durch deine ew'ge Güte,
Mach' ihn ruhmesvoll und groß!
Gib ihm Sinn für alles Gute,
Mache ihn den Eltern gleich,
O, dann hängt mit Gut und Blute
Treu an ihm ganz Oesterreich!

Oest'reichs Banner lasse fliegen,
Großer Gott — in Deinem Schutz! —
Oest'reich ist gewohnt zu siegen,
Bietet allen Feinden Trutz,
O, so laß' es denn erblühen.
Mach' es deinem Himmel gleich,
Segne unsers Kaiser Mühen,
Und das theure Oesterreich!

Am 21. August 1858.

Willkommen!

Dem Regimente Prohaska.

Auf deutscher Erde, die ihr nun betreten,
In eu'rer Heimat, die ihr nun bezieht,
Wo deutsche Herzen liebend für euch beten,
Begrüße jubelnd euch ein deutsches Lied!
Willkommen! ruft es von den Bergen nieder,
Willkommen! tönt's in Haus und Hütte wieder!

Wohl lange ist es, daß ihr fortgezogen —
Es war 'ne bange, wild bewegte Zeit,
Die Wetterwolken sind zum Theil verflogen,
Die Friedenssonne scheint uns nun erneut.
Zurück gegeben sind uns fleiß'ge Hände,
Daß sich dem Lande wieder Heil zuwende!

Die Mutter fühlt nicht mehr der Trennung Schmerzen,
Der Vater küßt den heißgeliebten Sohn,
Geschwister sieht man froh vergnügt sich herzen,
Die laute Luft durchdringt kein Wehmuthston.
Ihr seid daheim in euerem lieben Kärnthen,
Des Friedens Segnungen vergnügt zu ernten!

Wohl ruht so Mancher dort in Welschlands Erde,
Der kampfesmuthig zog vor Jahren aus;
Nicht denkend, daß er nimmer kommen werde
Zur theuren Mutter heim in's Vaterhaus; —
Der liebe Gott ließ ihn mit Abschied kommen,
Hat den Soldaten gnädig aufgenommen!

So wie ihr steht, nah' an zweihundert Jahren,*)
Welch' Namen immer ihr auch habt geführt —
Den letzten mög' der Himmel euch bewahren:
„Prohaska", der euch lange herrlich ziert.
Prohaska's Ruhm wird nimmermehr vergehen,
So lange Kärntner treu zu Oest'reich stehen!

Was ihr gethan für Vaterland und Krone,
Wie ihr gekämpft in mancher heißen Schlacht;
Denselben Muth erwecket auch im Sohne,
Den euer Beispiel so zum Helden macht,
Daß er mit Freuden Blut und Leben bringet,
Wenn Oest'reichs Banner man zum Kampfe schwinget!

So mögt ihr denn auf euren Lorbeern rasten,
In eurer Berge heimlich trautem Schooß,
Kein Ungemach soll euer Glück betasten,
Und eure Zukunft birg das schönste Loos;

*) Das Regiment wurde im Jahre 1691 errichtet.

Der güt'ge Himmel ſpende ſeinen Segen
Auf Flur und Feld und allen euren Wegen!

Gedenkt im Frieden eurer Kampfgefährten,
Gedenkt der Armen, die da invalid
Und ohne Heimath wandern auf der Erden,
Für die kein ſtilles Glück im Leben blüht —
Wenn das Geſchick ſolch' Armen zu euch führe,
So weiſet ihn nicht herzlos von der Thüre.

Denn vom Soldaten aus Prohaska's Reihen,
Da höre immer Gutes nur die Welt —
Die Weltgeſchichte wird ein Blatt euch weihen,
Wie euch der Feldherr zu den Bravſten zählt.
Der hohe Ruhm mög' immer ſich bewähren,
Prohaska Hoch! Das Regiment in Ehren!

Das Regiment, dank Jenen die es führen!
Es bildet Männer voll Verſtand und Herz,
Es hängt mit Liebe an den Offizieren,
Und blickt mit Stolz zur Fahne himmelwärts —
Bewahr' den edlen Sinn für Recht und Ehre,
Prohaska Hoch, du Stern in Oeſt'reichs Heere!

Klagenfurt in Kärnthen, 2. Juni 1862.

Prolog

zur Vorstellung zum Besten für verarmte Weber, am Pfingstsonntage in Proßnitz 1863.

Aus tausend Blüthenaugen lacht der Mai,
Der Frühling schmücket ringsum die Natur,
Vergessen ist des Winters Tyrannei
Von seiner Herrschaft blieb nicht eine Spur —
Das ew'ge Recht, zertrat den starren Zwang
Und triumphirt in Duft und Lerchensang!

Da schwillt das Herz, erfüllt von seel'ger Lust
Und Dankgebete drängen sich hervor;
Man wird des Daseins wieder sich bewußt
Und stimmet freudig ein im Jubelchor:
Den Gott der Liebe preisen alle Lieder,
Denn nur von Oben kam der Segen nieder. —

Doch durch den Jubel der das All' durchdringt,
Und aufwärts steiget zu Jehovahs Thron —
Vernimmt man einen Schrei der qualvoll klingt
Wie der Verzweiflung letzter Schmerzenston; —.
Und durch die Luft, die Alles rings erfüllt,
Stiert uns entgegen grausen Jammers Bild.

Ein Vater ist's — umgeben von den Seinen —
Er steht am Krankenbette einer Frau —
Es ist sein Weib — die armen Kinder weinen —
Gebrochen blickt sein Auge, sonst so blau, —
Ein Blick nach Oben nur, in der Verzweiflung Nöthen,
„Hilf Du, o Gott!" — sonst kann er nichts mehr beten.

Ein armer Weber ist's mit seinen Kindern,
Der ohne Arbeit, ohne Hülfe steht —
Nicht mächtig Ihren Hunger nur zu lindern
Obgleich tagtäglich er um Arbeit fleht.
Vergebens ist sein Bitten, ist sein Fleh'n
Er muß die Armen hungern, sterben seh'n!

Doch dieser Arme steht nicht einzeln da,
Auf Vielen ruht des Mangels schwere Hand,
Der laute Jammer tönet fern und nah
Dort von der Themse bis zum Donaustrand —
Familien betteln, weil sie arbeitslos,
Wer kann da helfen, wo die Noth so groß!

Für diese Armen gibt es keine Blumen,
Für diese Armen kein erquickend Grün,
Sie sind in Mitten aller Lust die Stummen,
Ihr Frühlingstraum, ihr Hoffen, ist dahin. —
Der Lerche schmetternd froher Jubelton,
Für diese Armen ist er bitt'rer Hohn.

Weil Gottes Vorsicht keinen Mißlaut duldet,
Weil seine Sonne Reich' und Armen scheint,
Und weil Natur den Armen manches schuldet,
Was zum Genuß dem Reichen sie vereint,
Und weil Ein Band die Menschen soll verbinden,
Soll Einer durch den Andern Hülfe finden. —

Des ew'gen Vaters grenzenlose Güte,
Winkt einem Seraph aus der Engelschaar —
Gibt ihm die Thräne mit, die stumme Bitte,
Das Mitleid als geheiligten Talar,
Und sendet diesen Engel auf die Erde
Damit den Armen hier geholfen werde.

Und dieser Engel sprach zu weichen Herzen,
Er pocht' an Hütten und Paläsien an —
Er fleht, zu lindern doch der Armuth Schmerzen —
Und liebevoll, sieh, wird ihm aufgethan;
Und Alle, die es können, sieht man eilen,
Den Armen ihre Gaben mitzutheilen!

So trat denn auch die Muse vor Euch hin,
Ihr Schärflein bietend für die Armen dar —
Und Ihr bewährt den echten Edelsinn
Legt Eure Gaben auf den Weihaltar —
Aus Dankesthränen flicht dafür zum Lohne
Der Ew'ge Euch die schönste Himmelskrone!

Zum Barbarafeſte.

Dem Offiziers-Corps des k. k. 9. Artillerie-Regiments.

Erlauben Sie ein Wort im Freundeskreiſe,
Ich richte es an eine edle Heldenſchaar,
An Krieger Oeſt'reichs, die nach alter Weiſe
In Kampf und Tod gefolgt ſtets uns'rem Doppelaar.
Denn gilt es kühn das Vaterland zu ſchützen:
Artillerie voran! und wacker blitzen!

Da iſt es denn natürlich, daß vor Allen
Man dieſem ſchönen Corps auch herzlich zugethan,
Es zählet Männer, die nicht eitel prahlen
Denn jeder aus der Schaar iſt auch ein rechter Mann,
Sie ſind des Vaterlandes beſte Stützen:
Artillerie, Heil dir! und wacker blitzen!

Das erſte Glas, es gelte allen Jenen
Die Schleswig-Holſtein in der Noth gehört —
Die ſich gewaffnet 'gen den frechen Dänen
Für deutſche Sache zieh'n ihr deutſches Schwert,
Die Hohn gelacht der Feinde ſchlechten Witzen!
Artillerie voran! und wacker blitzen!

Das zweite Glas den tapfern Kanonieren
Die muthvoll vor dem Feinde abgeprotzt,
Die ersten Kugeln an ihr Ziel spediren
Den Feinden zeigen wie der Deutsche trotzt,
Sie soll'n nicht warm auf deutscher Erde sitzen,
Artillerie voran! und wacker blitzen!

Das dritte Glas, es gilt den lieben Freunden —
Die immer Allen uns so lieb und werth —
Die immer es so recht aufrichtig meinten
Den Bürger wie den Bauer gleich geehrt,
Die als Brüder hier im Kreise sitzen,
Artillerie, stoß' an! und wacker blitzen!
Die Artillerie möge Gott beschützen!

Des heut'gen Tages wollen wir gedenken,
Das Patronatsfest ist's im Regiment,
Ein Glas noch wollen wir der Jungfrau schenken
Die die Geschichte uns als Schützerin nennt.
Ein jeder soll, um sich ein Haus zu gründen
A brave Wawerl, zu sein Weiberl finden —
Seht Ihr die Mädchen schau'n nach den Geschützen
Artillerie paß auf, sie warten auf das Blitzen!

Olmütz, den 4. Dezember 1863.

Prolog,

gesprochen bei einer

musikalischen Akademie zum Besten verwundeter Krieger der k. k. österr. Armee aus dem Feldzuge in Schleswig-Holstein.

Wer kennt die beiden Schwestern nicht am Ostseestrande,
Die lang erfüllt die Welt mit ihren Klagen?
Wie schmerzlich flehten sie zu lösen ihre Bande,
Wie litten sie in ihrer Knechtschaft Tagen;
Verzweifelnd standen sie schon an des Abgrunds Rande,
Und Keiner wollte sie zu retten wagen,
Da naht ein deutscher Fürst mit seinen Schaaren,
Und rettete, die fast verloren waren!

Seht, Krieger Oest'reichs sind 's, sie gaben dort ihr Leben,
Für deutsches Recht, für deutsche Einheit hin,
Nichts hilft da mehr der Dänen keckes Wiederstreben,
Vor ihren Adlern muß der Geier flieh'n;
Und Schleswig-Holstein sieht man sich erheben
Zu Deutschlands Ruhm soll dauernd es erblüh'n —
Der Nord- und Ostsee grüne Wogen müssen
Für alle Zukunft deutsche Erde küßen!

Wer hat den glänzenden Erfolg so schnell errungen?
Nicht Deutsche waren's, die allein gekämpft,
Nein! Böhmen, Ungarn, Polen, eng in Eins verschlungen
Mit Oest'reich, haben deutsches Recht erkämpft. —
Der Uebermuth des Feindes ward vereint bezwungen,
Den Haß der Nationen hat der Sieg gedämpft,
Nur ein Gedanke lebt in Oest'reichs tapfer'm Heere,
Die Lieb' zum Vaterlande ist es, Fahnenehre!

Für diese Ehre sind sie dort gefallen,
Für diese Ehre floß der Tapfern Blut —
Wie Mancher mußte mit dem Leben zahlen
Der jetzt in fremder, starrer Erde ruht!
Der Siegesruhm jedoch gebühret Allen,
Denn Alle fochten gleich mit kühnem Muth,
Ob arm, ob reich, ob hoch, ob minder,
Der Feldherr nannte Alle „seine Kinder!"

Vor allen lasset uns den Feldherrn ehren,
Auf den bewundernd ganz Europa blickt —
Ihm strömen wahrer Liebe Dankeszähren,
Weil er so gerne Alle reich beglückt.
Was er erbeten, wollen wir gewähren
Den Hartbetroff'nen, die er heimgeschickt,
Die Lieb' zum Vaterlande laßt uns theilen
Indem wir wack'rer Krieger Wunden heilen!

Der Kaiser hat das Beispiel uns gegeben,
Die Fürsten Alle, thuen es ihm nach,
So wollen wir auch mit vereintem Streben
Zu lindern suchen schweres Ungemach.
Auf Sanges-Flügeln lasset uns erheben,
Und ruft Musik in diesen Räumen wach —
Den Tapfern gilt's, die endlich das errungen,
Von dem wir oft so schmerzensvoll gesungen!

Ich kenn' ein Lied, das wollen wir jetzt singen,
Es soll der würdevollste Anfang sein;
Man hört's vom Po bis zu der Nordsee klingen
Und Millionen stimmen herzlich ein,
Man hört's durch alle deutsche Gauen dringen,
Vom Donaustrom bis an den alten Rhein.
Dem Fürsten gilts, vom Himmel uns gesendet,
Der liebend stets sich zum Bedrängten wendet!

Volkshymne.

Tableau: Des Kaisers Bild, — Gablenz, — Prinz von Würtemberg und österreichische Krieger, Fahnen, Kriegsattribute umgeben es.

Mährisch-Ostrau, im Februar 1864.

Fest-Gedicht

gesprochen auf der Bühne des k. st. Theaters in Olmütz

am 4. Oktober 1864.

Vor allen wohl ist uns're Stadt berechtigt,
Den Tag zu feiern, den ein Reich verehrt;
Da fühlt sich denn die Kunst dazu ermächtigt
Gefühle kund zu geben die uns lieb und werth.
Wo ließen sich die rechten Worte finden
Um das zu künden, was das Herz bewegt?
Die Worte, die wie Blitze treffen, zünden,
Daß hoch der Jubel auf zum Himmel schlägt;
Und daß ihm dort auf lichten Seraphs Schwingen
Die Engel als Gebet zum Höchsten bringen!

Es gilt den besten, edelsten Regenten,
Der, als ringsum Verderben hat geblitzt
Nach Schwert und Szepter griff mit kräft'gen Händen
Und so das Reich vom Untergang beschützt.
Franz Josef gilt es, der in diesen Mauern,
Den Thron der Väter kühnen Muths bestieg!
Erinnerung daran wird ewig dauern,
Olmütz sah unsers Kaisers schönsten Sieg.

Er hat nicht Oest'reichs Feinde nur bezwungen
Er hat auch Oest'reichs Liebe sich errungen! —

Und diese Liebe ist es, die ihm heute
Ein Fest bereitet durch das ganze Land;
Und d'rüber 'naus noch in der fernsten Weite
An der Nord- und an der Ostsee Strand.
Wo Oest'reichs Adler jüngst so siegreich wehten,
Ertönt das deutsche Lied, das liebe, alte,
Mit dem so oft wir Segen ihm erflehten,
Denn Millionen singen: Gott erhalte
Den Enkel Habsburgs — Glück und Frieden,
Sei ihm und seinem Volk beschieden!

Was seine Ahnen Gutes, Edles dachten —
Des **großen Josef** hoher Geistesglanz;
Das nimmermüde, väterliche Trachten
Des unvergeßlich guten Kaisers **Franz**;
Und alle Tugenden die Herrscher zieren
Franz Josef einigt sie auf seinem Thron!
„Gott, lasse ihn sein Volk zum Heile führen
Im Lichte seiner Constitution —
Wie Kinder, lasse Herr, beim Vater wohnen
In Bruderliebe alle Nationen!

Es werde Licht! so sprach der Herr der Welten
Am ersten Schöpfungstag — und es ward Licht.

Im Lichte wohnen seine Auserwählten,
Wie uns das Evangelium verspricht. —
Es werde Licht! so sprach auch unser Kaiser,
Den finstern Mächten war ihr Halt geraubt;
Im Licht der Freiheit unter Palmenreiser
Erhebt die Austria das stolze Haupt —
Franz Josef brach des Joches Eisen-Bande
D'rum preisen jubelnd ihn auch seine Lande!

So sei von heute an für alle Zeiten
Dem Licht, durch Licht ein Denkmal aufgestellt,
Die tausend Flammenzungen mögen deuten*)
Daß wir im Geiste eben so erhellt;
Denn wer das Licht liebt, liebet auch die Wahrheit,
Und Wahrheit sei das Streben unserer Zeit.
So prange Olmütz denn in reinster Klarheit
Als Bild der Treue und Beständigkeit —
Und wie wir treu am Hause Habsburg hangen,
So glorreich möge fort und fort es prangen!

(Leise ertönet die Volkshymne, der Vorhang, welcher den Hintergruud des Saales deckt, hebt sich, man sieht sämmtliche Herrscher Oesterreichs, von Rudolf von Habsburg angefangen, genealogisch geordnet, daß das Bild Sr. Majestät: Franz Josef

*) Im Herbste des Jahres 1864 ward in Olmütz die Gasbeleuchtung zum ersten Male angewendet. — Unternehmer und Erbauer Gebrüder Zwierzina. —

die Mitte einnimmt, welches auf Stufen gestellt mit Kränzen geschmückt und von Genien umgeben ist. Die letzten Verse werden unter den Klängen der Musik gesprochen.)

Solch hoher Schutz kann uns nur Glück verleihen
Und Segen bringen unserm ganzen Land —
Und wenn dem Wohl der Stadt sich Männer weihen
Die Herz besitzen, Willen und Verstand,
Wenn Bürgerfleiß dem Ganzen strebt zu nützen
Uneigennützig, mit geschäftiger Hand —
Solch' weises Regiment muß Gott beschützen
Und kräftigen den herrlichen Verband;
So wollen wir denn an des Thrones Stufen
Ein herzlich „Hoch!" dem edlen Kaiser rufen!

Des Kriegers Traum.

Ein Jüngling eilet zum Kampfe hinaus
Begleitet vom Mutterſegen,
Voll glühender Liebe zum Kaiſerhaus
Dem drohenden Feinde entgegen.
Ihn ſchreckt nicht Gefahr, ihn ſchreckt nicht der Tod,
Er ſieht nur eines — des Vaterlands Noth!

Am Marſche beſeelet ihn heiliger Muth,
Das Herz möcht' die Bruſt ſchier zerſprengen,
O könnt' er ſie kühlen die brennende Gluth
In feindliche Schaaren ſich drängen.
Wie möchte er kämpfen mit rieſiger Kraft,
Bis Ruhm er und Sieg ſeiner Fahne verſchafft!

Das Bataillon lagert auf waldiger Höh'
Das Auge ſchweift rings in die Weite,
Du herrliches Land, das vor mir ich ſeh'
Dich möchte der Geier zur Beute.
Doch nimmermehr werde dieß Raubwerk vollbracht,
Denn Oeſterreichs Adler hält ſichere Wacht.

So dachte der Krieger und legt ſich in's Moos
Unterm Laube, dem ſchützenden nieder. —
Er flüſtert: „O Herr, deine Güte iſt groß,
Du gibſt uns den Frieden bald wieder,

Doch willst du den Krieg, Herr, der Alles erschaffen,
Dann segne, Allmächtiger, Oesterreichs Waffen!"

Da senkte sich nieder von himmlischen Höh'n
Der Engel des Schlafes so milde,
Und ließ im Traume die Zukunft ihn seh'n
Gleich einem gar herrlichen Bilde.
Hoch über ihn blinken so freundlich die Sterne:
Die liebende Mutter denkt sein in der Ferne!

Das Schlachtfeld von Aspern zeigt sich seinem Blick,
Erzherzog Karls hochflatternde Fahne —
Da wendete schnell sich Napoleons Glück,
Und bekehrte den Stolzen vom Wahne
Der Mächtigste unter den Herrschern zu sein. —
Den Tag schrieb sich Frankreich in's Denkbuch wohl ein!

Dann hat sich bei Leipzig ein Schlachtbild entrollt;
Im Kampf standen Oesterreichs Heere —
Drei Tage hatte der Kriegsgott gegrollt,
Dem Rechte ward endlich die Ehre,
Was wäre jetzt Preußen, ließ es Oest'reich allein?
Den Tag schrieb sich Deutschland in's Denkbuch wohl ein!

Jetzt drüben im Süden, im wälschen Land,
Da sieht er Radetzky den Helden —
In der Schlacht bei Novara, die weltbekannt
Sardinien den Verrath ließ entgelten.

Dort hieben die Oesterreicher recht wacker darein —
Den Tag schrieb Italien in's Denkbuch sich ein!

Dann sieht er im Traume, wie in jüngster Zeit
Oest'reich in Schleswig gestritten —
Ein Stück deutscher Erde vom Joche befreit,
Für Deutschland verblutend gelitten;
Und jetzt will dort Preußen Alleinherrscher sein —
Den Tag schrieb sich Oest'reich in's Denkbuch wohl ein

Nun will die Dankbarkeit der Natternbrut
Oesterreichs Langmuth mißbrauchen —
Der Mann von Eisen will Bruderblut.
Wohlan denn! zum Himmel soll's rauchen!
Doch weh! wenn ein Deutscher von deutscher Hand fällt;
Die Tage des Schuldigen, sie sind gezählt! —

Hyänen gleich würget die wüthende Schaar,
Ein Blutmeer umfluthet die Menge,
Und oben auf flattert der doppelte Aar,
Nicht scheuend das wilde Gedränge.
Und Sieg! Sieg! schallt es in Oesterreichs Reih'n.
Den Tag schreibt dann Preußen in's Denkbuch sich ein.

So träumte der Krieger in Waldesgrün,
Und hoch fühlt sein Herz sich gehoben —
Da weckte Allarmruf die Andern und ihn
Er blickt im Gebete nach Oben:

„O himmliſcher Vater. was im Traum ich geſeh'n,
Mein Oeſt'reich laß' ſiegend im Kampfe beſteh'n!"

Du haſt unſ're Waffen ſo oft ſchon gefeit,
Die Fahnen mit Lorbeer'n bekränzet,
Radetzkys Ruhm wurde durch Gablenz erneut
Durch Albrecht er ſtrahlend erglänzet.
Mit dem Heere von Oeſterreich in unſern Tagen,
Kann aus der Hölle den Teufel man jagen!! —

Schönberg in Mähren, den 31. Mai 1866.

Epilog zu „Maria Stuart"

zur Schillerfeier am 10. November 1866 am k. städt. Theater zu Olmütz.

Wir ſtanden ſtaunend vor dem Prachtgebilde,
Das aus dem Haupte eines Dichters ſprang,
Der zu uns ſprach als wie ein Gott der Milde,
Aus tiefſter Seele ſeine Lieder ſang —
Sein Geiſt floh längſt in jene Lichtgefilde,
Doch horcht die Welt noch ſeiner Lyra Klang,
Und wird ihm horchen, ſo lang Herzen ſchlagen
Die das Panier der Bildung vor ſich tragen.

Er war ein Kämpfer für die Menſchenrechte,
Und was er ſchrieb ward Evangelium —
Es pflanzet von Geſchlecht ſich zum Geſchlechte,
Ward für die Welt ein heilig Eigenthum;
So während dauern kann doch nur das Echte,
Und alle Zungen künden ſeinen Ruhm!
Die höchſte Würdigung hat er gefunden,
Den Kranz „Unſterblichkeit" um ſeine Stirn gewunden!

Und wie ſein großer Geiſt gekämpft, gerungen,
Mit großen Opfern ſich den Pfad gebahnt —
Mit ſeinem Licht ſo manche Nacht durchdrungen
Bis man ſein göttlich Streben anerkannt,

Bis er zum Höchſten ſich empor geſchwungen
Zum Quell des Lichts, den Adlern ſtammverwandt!
So wollen wir nach Wahrheit einzig ſtreben,
In ihr allein liegt Freiheit, Friede, Leben! —

Sein Angedenken wollen wir bewahren,
Gleich einem Heil'gen werde er verehrt,
Zu ſeinem Bilde wollen wir wallfahren,
Den ſpäten Enkeln werde es gelehrt:
Was wir geworden ſind, und was wir waren,
Bis des Profeten Stimme wir gehört;
Die ſo wie Aeolsharfentöne klinget,
In heil'ger Eintracht alle Welt umſchlinget. —

So laßt die Kraft des Herakles uns blicken
Seht noch ein Bild, auf dieſer Bühne Raum —
Die Wucht des Geiſtes, würd' den Geiſt erdrücken,
Die ganze Welt faßt ſeine Größe kaum! —
Schaut die Geſtalten, die ſo oft entzücken,
Sie ſteh'n vor euch, als wie ein ſchöner Traum. —
Als Huldigung der Kunſt, dem Edlen, Schönen, —
Laßt uns den Dichter Friedrich Schiller krönen!

Tableaux.

1.

Fiesko Mohr. (Spiegelſcene). Tell. Knabe. 2 Wächter. Hut auf der Stange

2. Höher.

Wallensteins Lager.

Mönch auf dem Faße predigend, sämmtliche Personen um ihn.
Große Gruppe.

3. Schillers Büste.

Genien.

4.

Stuart. Mortimer. (Gartenscene.)

König Philipp. Posa. (3. Aktschluß.)

Braut von Messina.
Isabella an der Leiche des Sohnes.

Jungfrau. Lyonel. (Gefechtszene.)

Kabale und Liebe. (2. Akt. 2. Verwdl. Schluß.)

Räuber.
(Thurmscene.)

Die alte und die neue Fahne. *)

Ein heil'ger Akt ist's der Euch hier geschaaret,
Ein heil'ger Akt, dem der Altar erbaut,
Gedenkt der Fahne, die Ihr treu bewahret
Auf die in blut'gen Schlachten Ihr geschaut;
Bis sie im letzten Kampf dem Blick entschwunden,
Am Feld der Ehre ihren Platz gefunden.

Durch viele Schlachten habt Ihr sie getragen
Des Regimentes kostbar Eigenthum;
Wie viele Schlachten Ihr mit ihr geschlagen,
Die alte Fahne zeigte Eu'ren Ruhm.
Die Fetzen, welche von der Stange hingen,
Es waren Lorbeer'n, Euch um's Haupt zu schlingen.

Mit Löwenmuth seid Ihr zum Kampf gezogen,
Die alte Fahne flatterte voran —
Doch wild umbrausten Euch des Krieges Wogen
Nur Blut und Tod bezeichnete die Bahn,
Kartätschen regnet es in Eure Glieder
Und schmettert sie wie Blitzesschlag darnieder!

---

*) Zur Fahnenweihe in Olmütz, am 5. Oktober 1867.

Doch immer noch sieht man die Fahne flackern,
Wie sie mit letzter Kraft zum Siege winkt —
Ihr nach folgt tollkühn auch die Schaar der Wackern
Bis selbst der letzte Mann im Tode sinkt. —
Ein jeder, treu dem Eid, wollt' nimmer weichen!
Die Fahne deckten hunderte von Leichen!

Die alte Fahne sank; doch nimmer pranget
Als Sieg's-Trophäe sie in Feindes Hand —
Die ihr gefolgt, sie haben ihn erlanget
Den Heldentod für's theu're Vaterland,
Dafür wird Oest'reich auch in allen Kreisen
Das Regiment **Erzherzog Josef** preisen!

Wie viele Heldennamen dich schon zierten,
Dich Regiment von Ruhm und Ehre voll —
Wie immer du ertrugst die schwersten Bürden
Und immer stand'st für Vaterlandes Wohl
Seit Siebenzehnhundertdreißig,*) kühn im Streite,
So stehst du, **Stolz des Heeres**, auch noch heute!

Empfange denn aus deines Oberst Händen
Die neue Fahne, wack're Heldenschaar,
Der Himmel möge seinen Segen spenden,
Und Sieg verleihen Oest'reichs Doppelaar,
Du Regiment, du kannst mit Stolz es sagen,
Du wardst besiegt, doch nimmermehr geschlagen!

*) Im Jahre 1730 wurde das Regiment errichtet.

Und wie die alte Fahne sie geschwungen,
Die mit ihr fanden längst den Heldentod,
Für sich und Euch den Lorbeer kühn errungen
So schwingt die neue, drängt des Krieges Noth —
Den Eid, den sie geschworen einst der alten,
Mögt Ihr auch treu der neuen Fahne halten!

Gedenkt des Todes, den die Helden fanden,
Gedenkt der Braven manchmal im Gebet —
Steht so, wie sie im heißen Kampfe standen,
Gedenkt des Ruhms der ewig sie umweht.
Bleib' was du bist, zu deines Oberst Ehre,
Ein Muster-Regiment in Oest'reichs Heere!

Die Rosen der Elisabeth

am 19. November 1867.

Der Tag ist um, den festlich wir begingen,
Nicht laut und bunt — es war ein Feiertag!
Ein stilles Fest, bei Hohen und Geringen,
Verkündet nur durch unsers Herzens-Schlag. —
Es galt der hohen Frau, der edlen, hehren,
Die wir im Land als Kaiserin verehren! —

Und wie im Himmel dort die Heil'ge wohnet,
In ew'gem Lichte und in Majestät;
Auf Erden anspruchslos die ird'sche thronet
Der Armen Schutz und Schirm: **Elisabeth!**
Die Krone und der Schmuck der deutschen Frauen,
Am Thron von Oesterreich so schön zu schauen!

So wie der Heiligen die Rosen blühten,
Auf starrem Busch — zur rauhen Winterszeit
In schönster Farbenpracht für sie erglühten,
Ein Wunder, das ihr Gottes Huld verleiht:
So blühen, Rosen gleich, der Kaiserin nicht minder,
Im Schooß der Häuslichkeit die lieben Kinder!

O möge Gott ihr ſegenreiches Walten,
Ihr edles Herz, ſo mild und liebevoll,
Noch lang, recht lang dem Vaterland erhalten,
Für das ſie lebt — und das erblühen ſoll
Von Jahr zu Jahr bis in die ſpät'ſten Zeiten,
Um Ihren Ruhm unendlich zu verbreiten!

Die Dankesblumen die im Herzen ſprießen,
Die Dankesthränen die dem Aug' entſtrömen,
Die Dankesworte die dem Mund entfließen,
Die will als Blüthen ich zum Kranze nehmen;
Das theure Haupt im Geiſte ihr zu ſchmücken,
Lang' lebe ſie uns Alle zu beglücken!!

Des Jahres letzte Stunde.

Festspiel mit Tableau.

Aufgeführt am k. städt. Theater in Olmütz.

Personen:

Das alte Jahr.	Der Juli.
Der Januar.	„ August.
„ Februar.	„ September.
„ März.	„ Oktober.
„ April.	„ November.
„ Mai.	„ Dezember.
„ Juni.	Genien.

Dichter Wald, Soufitten und Coulißen, Laubgewinde, rechts hinten eine Grotte, links eine Laube, vorne Wurzelgeſtrippe und ein Block auf der Verſenkung. Fahle Mondbeleuchtung. Einleitende Muſik.

Das alte Jahr (tritt vor.)

(Ideale Erſcheinung, Greis am Stabe.)

Nach kurzer Spanne Zeit ſteh' ich am Rande
Des Abgrunds, der auch mich verſchlingt —
Und wie der Wind verweht die Spur im Sande
Und das Geſtern Heut' nicht wieder bringt,

So werd' ich ſchwinden, wie die andern ſchwanden
Die längſt vor mir am gleichen Ziele ſtanden.

Ich bin das Jahr, das eben jetzt ſich endet,
Das ſeinen Erdenlauf vollbracht —
Das von der Welt die müden Schritte wendet,
Zu neuem Leben nimmermehr erwacht.
Was ich auch that, mit mir müßt ihr nicht rechten,
Ich war geſandt zu euch von höhern Mächten! —

O flucht mir nicht und laßet mich vergehen —
Mein Urtheil ruht noch in der Zukunft Schooß,
Im Buche der Geſchichte wird es ſtehen —
Und manches, was euch klein dünkt, macht mich groß.
Und folgte mancher Fluch auch meinen Wegen,
Wenn es der Himmel will, wird's doch zum Segen!

Ich ſchuf doch manchen eine frohe Stunde,
Bracht' manches Glück in ſtille Häuslichkeit;
Und ſchlug ich hie und da auch eine Wunde,
Für Heilung ſorgt, die mich gebar, die Zeit, —
D'rum wollet über mich den Stab nicht brechen,
Viel edler iſt verzeihen als ſich rächen! —

Natur, die gute Mutter, ſorgt für Alle —
Sie ſchmückt die Erde mit des Frühlings Pracht;
Im Sommer labt die ſchattenreiche Halle,
Im Herbſt der Segen aller Orten lacht;

Der Winter ist die Ruhezeit der Erde,
Doch innen wirkt sie für das künft'ge Werde!

Und diese schöne Erde muß ich lassen!
O gönne mir noch eine kurze Rast —
Im Geiste laß' die Kinder mich umfaßen,
Die du, o Zeit, mit mir geboren hast;
Aus ihrem Anblick wird ein Trost mir winken,
Erinn'rung läßt mich dann nicht ganz versinken!

(Läßt sich auf den Steinblock nieder. Aus der Grotte treten die Monate einzeln auf und gehen, nachdem sie gesprochen in die Laube ab.

Melodram.

Jänner. (Genius des neuen Jahres.)

Zwölf Monde sind's, du standst an meiner Stelle,
Und blicktest heiter lachend, in die Welt —
Auch mich umglänzt der Hoffnung Sternenhelle,
Und manche Zukunft ist auf mich gestellt; —
Doch denk', das Alles wir von dort empfangen,
Die Menschen aber oft zu viel verlangen! —

(Langsam ab.)

Februar. (Schalksnarr.)

Ich bin die Kinderzeit im lieben neuen Jahre,
Man nennet leichthin mich Prinz Carneval! —
Ich ford're auf zur Lust, verein'ge Liebespaare,
Und mache tolle Streiche, ohne Zahl;

Mein Wahlspruch heißt: das Leben froh genießen,
So lange Jugend blüht und Freuden sprießen! —
(Lustig ab.)

März. (Mädchen mit Veilchen.)
Die jungfräuliche Zeit im Veilchenkleide,
Die holde Braut des Lenzes deut' ich an. —
Mit mir erwachet aller Orten Freude
Die Lerche trillert froh auf luft'ger Bahn,
In Wald und Feld erwachen munt're Lieder,
Und Friede senkt sich in die Herzen nieder!
(Ab.)

April. (Moderner Geck mit Regenschirm.)
Ich nenne die Devise unverholen:
„Un enfant gaté de la Nature!"
Bald lache ich, bald grolle ich verstohlen,
Bin launenhaft und kann doch nichts dafür.
Ist Einer so wie ich und weiß nicht was er will,
So schickt man ihn zu mir, dafür bin ich — April!
(Geht stolz ab.)

Mai. (Ideale Erscheinung)
Ich bin der Mai, erschein' im Blüthenregen,
Von Sonnenglanz umstrahlt — und Himmelsduft
Umwogt mich wonnebringend aller Wegen.
Die Nachtigall, die liebeschmachtend ruft,
Bringt mir ihr Loblied in des Haines Zweigen;
Und alle Herzen sich mir huld'gend neigen!
(Ab.)

Juni. Juli. Auguſt.

(Drei ſchöne Frauengeſtalten, die erſte blau mit einem Kornblumenkranz, die zweite roſa mit einem Kranz von Roſen und die dritte gelb mit einem Aehrenkranz in den Haaren, treten zuſammen auf.)

Juli (ſpricht).

Drei Schweſtern ſind's, die nimmer müde ſorgen,
Was Menſchenfleiß geſäet und gebaut,
Wir pflegen's in der Erde Schooß verborgen,
Bis lachend es das Aug' als Frucht erſchaut.
Den Segen kann doch nur mit vollen Händen
Der Sommer: Juni, Juli und Auguſt euch ſpenden!

(Gehen Hand in Hand ab,)

September. (Jäger.)

Wenn in des Forſtes dunklen Laubgewinden,
Bei luſt'gem Hörnerſchall und Waidmannsgruß,
Zur edlen Jagd ſich wack're Schützen finden,
Da fällt ſo manches Wild von ſicherm Schuß.
Die Böcke, die wir im September ſchießen,
Waidmannsheil! die ſind doch zu genießen!

(Hut ſchwenkend ab.)

Oktober. (Gemüthlicher Bauernwirth, ein Fäßchen unterm Arm.)

Die Himmelsgabe, die uns Gott gegeben,
Und die uns Vater Noah vorgebaut —
Das edle Naß, das gold'ne Blut der Reben
Dem auf der Welt man üb'rall Tempel baut —

Oktober läßt es echt in's Fäßchen laufen —
Dann kommt der Wirth, den neuen Wein zu taufen!

(Etwas wankend ab.)

November. (Todtengräber, ältlicher Mann mit Spaten und Harke.)

Wenn Selbstsucht sich und Uibermuth bekriegen,
Da hüllt die Erde sich in Pulverdampf —
Wenn Menschen, menschenwürgend sich besiegen,
Da weint der Himmel ob dem Bruderkampf.
Der Mensch nennt's Sieg, wenn er recht viel erschlagen,
Der Himmel schreibt's zu seinen Niederlagen!

Doch die da fielen ihren Pflichtgeboten,
Weil sie der Eid an ihre Fahnen band
Der Allerseelentag gilt auch den Todten
Die eingescharret fern vom Vaterland.
Im Herzen sei ihr Denkmal aufgebauet,
Von Thränen der Erinn'rung sanft bethauet!

(Geht langsam ab.)

Dezember

(ein Tannenbäumchen und einen bedeckten Korb tragend.)

Ich bin ein Greis mit silberweißen Haaren,
Doch birgt mein Herz den reinen Kinder-Sinn;
Ich durfte ihn zur Lust der Jugend wahren,
Der ich ihr Freund auch bis zum Grabe bin.

Der Jugend möcht' ich tausend Freuden bieten,
Dem Alter bis an's Ende — Seelenfrieden! —

(Ab.)

(Es schlägt langsam Zwölf.)

Das alte Jahr erhebt sich.

Des Jahres letzte Stunde hör' ich schlagen,
Eh' sie verhallt, bin ich dahin. —
O könnt' als Lebwohl der Welt ich sagen:
Das Neue bringe ihr Gewinn! —
Wenn von der Erde Zwist und Hader schwinden,
Dann könnt' ich Allen dauernd Glück verkünden!

O glaubet fest der Himmel fügt das Ende,
Und hoffet fest auf eine bessere Zeit,
In Liebe reichet freundlich euch die Hände
Dann seid in jedem Schicksal ihr gefeit.
Dem heil'gen Dreigestirn mögt ihr vertrauen
Und felsenfest stets auf den Himmel bauen!

(Versinkt mit dem letzten Schlage.)

(Die Walddekoration schwindet. Feeerie dahinter. In der Mitte des Hintergrundes brillante Sonne, in welcher die Jahreszahl 1867 prangt. Die zwölf Monate bilden zu beiden Seiten Gruppen von Genien umgeben, ober dem Ganzen „Glaube, Hoffnung und Liebe" von lebenden Personen dargestellt, das ganze erscheint im magischen Lichte, von Musik begleitet bis zum Schluße.)

Inhalt.

	Seite
Fest-Prolog	3
Die Engel der Kleinen	6
Prolog, Neujahr 1854	9
Abschiedsgruß dem Regimente Zanini	13
Oesterreichs Grenadier	15
Aus den Bergen. Festspiel 1854	17
Habsburgs Schutzgeist	26
Weihnacht	28
Fahnenweihe des Infant.-Regiments Allemann	33
Meinem Kaiser 1856	35
Der schönste Tag. Festspiel. 1856	38
Des Kaisers Gnadenwort 1857	44
Ein Soldatentraum. Festspiel 1858	49
Hymne	60
Willkommen dem Regimente Prohaska	62
Die armen Weber. Prolog	65
Zum Barbarfeste des 9. Artillerie-Regiments	68
Für Schleswig-Holstein 1864	70
Festgedicht, am 4. Oktober 1864	73
Des Kriegers Traum	77
Zur Schillerfeier	81
Die alte und die neue Fahne d. Reg. Erzherzog Josef 1867	84
Die Rosen der Elisabeth	87
Des Jahres letzte Stunde	89

Aus der National-Bibliothek in Wien
als Doublette ausgeschieden am 6.XII.34.

PT 1810 .A47 L5 C.1
Lieder eines Oesterreichers.
Stanford University Libraries
3 6105 037 725 830

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.